Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 17 (1910)

Heft: 23

Artikel: Erziehung und soziale Frage : zu Försters Christentum und

Klassenkampf

Autor: Wittmann

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-532303

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

verband. Diese neuesten Produkte aus dem gegnerischen Lager lehren uns von Neuem, daß die Zusammenscharung der deutschen katholischen Schulmänner im Kampf der Weltanschauung einem wirklichen Bedürfenis entspricht.

*Erziehung und soziale Frage.

(Bu Forfters Chriftentum und Rlaffentampf.)

- 1. "Die soziale Frage . . . ist in erster Linie eine Frage der richtigen Menschen-Behandlung." (115). "Soziale Resorm ist ein heiliger Boden wer ihn betritt, der soll zuerst sich selber reinigen von aller rohen Leidenschaft, aller Selbstsucht und allem parteiischen Mitleid." (120). "Gerade ehrliebende und charastervolle Clemente werden (von achtungsloser Behandlung) oft wie von Peitschenhieben getroffen . . . und wehren sich . . . gegen den Geist der Unordnung, des individuellen Uebermutes." "Autorität und Gehorsam sind Fundamente aller Kultur; aber wir wollen doch die Unterordnung von freien Männern und nicht die Unterwerfung von Knechten." (173). Dr. Förster.
- 2. "Sittliche Hebung durch Schule und Erziehung im Geiste der christlichen Lehre und Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse durch staatliche Organisationen müssen Hand in Hand gehen . . Das Erste und Notwendigste ist die sittliche Erneuerung der Gesellschaft im Geiste Christi, des Welterlösers . . . (p. 471) . . . Die soziale Frage ist in erster Linie eine Frage des Unterrichts und der Erziehung . . . (614) . . . Der Unterricht der Jugend muß nicht, wie dies überall geschieht, an den Egoismus appellieren; er muß die Liebe zu Gott und zum Nächsten den Herzen tief einpstanzen als das Grundgesetz der menschlichen Gesellschaft." (151). "Liebe und Freiheit bildet das Fundament der christlichen Gesellschaft." (152). Dr. Razinger, Boltswirtschaft.
- 3. "Um des Friedens willen ist es ratsam, der Ansicht zu huldigen, daß auch der Beste für Uebergriffe in seine Gerechtsame sensibel
 ist" . . . "Wer den Frieden halten will, tut doch gut, nicht zu viel Selbstverleugnung bei den andern vorauszuseten."
- 4. "Wir armselige Menschen halten uns durchschnittlich für weise, ruhig und rücksichtsvoll, oft in sehr hohem Maße; aber wir täuschen uns selbst, denn die echte Weisheit, unerschütterliche Ruhe und die liebes volle Rücksichtnahme sind seltene Tugenden . . Daher müssen sie alle, auch jene, welche die höchste Meinung von sich selber hegen, vor dieser folgenschweren Selbsttäuschung sich hüten und stets in ihrem Geiste den Gedanken gegenwärtig halten, daß man niemals genug Ruhe, genug Weisheit, genug Rücksichtnahme gegenüber den Untergebenen zeigen kann." Bischof Wittmann, † 1833.

5. "Ihr wiffet, daß die Fürsten der Heiden Gewaltherrscher sind über selbe und die, welche Macht haben, Macht ausüben an ihnen. Nicht so wird es sein unter euch; sondern wer unter euch ein Großer werden will, sei euer Diener; und wer unter euch der Erste sein will, wird sein euer Knecht; sowie der Menschensohn nicht gesommen ist, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und um zu geben sein Leben für viele."
— "Ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr einander liebet, wie ich euch geliebt habe. Daran werden alle erkennen, daß ihr meine Jünger seid." (Joh. B. Worte des göttlichen Heilandes.) — "Die Könige der Heiden sind Herren derselben und die, so da Macht haben über sie, werden "Gnädige" genannt. Ihr aber nicht so, sondern der Größere unter euch werde wie der Mindeste und der Vorsteher wie der Diener. But. 22, 26.

* Kinder haben ihren Schugengel.

Es war vor einigen Jahren, als ich die Tellsgeschichte in meiner vierten Rlaffe behandelte. 3ch bat einen Rnaben, er mochte mir feine Armbruft bringen. Die wollte ich ben Rindern vorzeigen; benn manche von ihnen fonnten fich von einer Armbruft teine richtige Borftellung machen. Der Anabe brachte nun fein Befchoß, ein ftartgebautes Ding mit einer Sehne aus Stahl. Es mar vor Beginn des Unterrichtes. Die Kinder saßen und standen in ihren Banken und plauberten. Schon viele Jahre hatte ich eine Armbruft nie niehr in Banben gehabt. Die Mechanit intereffierte mich, urb es ftach mich ber Wunder. 3ch spannte die Sehne, ließ fie wieder los und fo einigemale, natürlich ohne Pfeil. Die Rinder gaben auf mich nicht weiter acht und setzten in aller Gemütsruhe ihre Unterhaltung fort. Da ploglich schwirrt ein Pfeil baber und trifft vorn die große Wandtafel, und da er schräg auffällt, prallt er mit Wucht ab, wird an die Seitenwand geschleubert, prallt auch ba wieber ab, und fpringt enblich unter eine Bant. In der Meinung, der Pfeil liege nicht in der Armbruft, muß ich die Sehne gespannt und losgetruct haben. Ginen Augenblid mar ich wie ftarr vor Schrecken. Sabe ich benn nicht ein Rind getroffen, in ben Ruden, in ben hals, ins Geficht? habe ich Blut vergoffen? Rein, gottlob! Die Rinder tun, als ob nichts paffiert mare. Aber ein Mabden bringt mir unter Lachen den verflogenen Pfeil. Er hatte fein locfiges Saar berührt. Dir mar eine Bentnerlaft vom Bergen gefallen, aber es gitterte noch lange in mir. Den Rinbern, die von bem entseslichen Unglud, das fie bebrobte, feine Ahnung hatten, machte ich, um mich nicht bloß zu fiellen, feine weitern Mitteilungen über bas eben Geschehene und leitete nun rasch über jum üblichen Gebet vor bem Unterricht, dem es an religiöser Warme biesmal mahrlich nicht fehlte. Nach einer Beile untersuchte ich an ber Wanbtafel die Stelle, wo ter mit Gisen armierte Pfeil abgeprallt war. Es war eine 2 mm tiefe Höhlung. Hatte ber Pfeil ein Rind in den Ropf getroffen, er hatte es ficherlich getotet. Aber Rinder haben eben ihren Schutengel, und bem wollen und follen wir Lehrer unfere Schuler täglich anempfehlen. Es liegt ein großer Segen barin.

Reise-Führer und Ausweiskarten

ju beziehen durch orn. M. Michwanden, Lehrer in Bug.